

ERLESENES von Georg Ruppelt

## Ein Bibliotheksskandal vor 90 Jahren

■ Wir haben an dieser Stelle vor einiger Zeit über den größten Bücherdieb aller Zeiten berichtet, nämlich über Guglielmo Libri (1803–1869). Dieser gelehrte Büchernarr und -dieb war, als er seine größten Raubzüge durchführte, Vorsitzender einer Bibliothekskommission, also im weitesten Sinne ein Bibliothekar. In Hönns Betrugslexikon von 1761 werden u. a. folgende bibliothekarische Betrugsmanöver aufgelistet:

„Bibliothecarii betrügen, [...]“

3) Wenn sie denenjenigen, welche Bücher aus der Bibliothec entlehnet, bey deren Wiederüberschickung den Zettul, so jene darüber ausgestellt, nicht remittiren, und nach Verfließung einiger Zeit ihnen solche, Kraft des Zettuls, noch einmal abfordern, selbst aber das Buch unterschlagen. [...]

5) Wenn sie gute Editiones von Büchern austauschen, oder vor vollständige und accurate Exemplaria defecte und vitieuse hinein stellen. [...]

9) Wenn sie die Bücher, so zwey oder mehrmahlen in der Bibliothec sich befinden, heraus nehmen und vor sich verkaufen.

10) Wenn sie keinen ordentlichen Catalogum über die in der Bibliothec befindliche Bücher führen, damit sie desto eher ein Buch unterschlagen können.“

Es ist zu hoffen, dass sich der amerikanische Historiker Lawrence S. Thompson 1944 geirrt hat, als er in seinen „Notes on Bibliokleptomania“ feststellte: „Die Liste der Berufe, die bemerkenswerte Bücherdiebe hervorgerufen hat, wird angeführt von dem Bibliothekar. Hart auf den Fersen des Bibliothekars folgen der Theologe und der Gelehrte.“

Der besondere Fall eines Bibliotheksleiters, der verurteilt wurde, nicht weil er Bücher stahl, sondern weil er der von ihm geleiteten Bibliothek Bücher zuführte, ereignete sich in den 20er-Jahren des letzten Jahrhunderts an einer berühmten norddeutschen Bibliothek. Dieser Geisteswissen-

schaftler nämlich verkaufte Bücher aus dem eigenen Besitz, von denen er meinte, dass sie zum Bestand der Bibliothek gehören sollten, an sich selbst in seiner Eigenschaft als Bibliotheksleiter. Er unterschrieb dafür als Verkäufer Quittungen mit einem falschen Namen – uninspirierter Weise mit „Meier“. Diese Urkundenfälschungen kosteten ihn neben einigen anderen Verfehlungen das Amt.

Im Januar 1921 trat Otto Lerche (1885–1954) als neuer Direktor der Wolfenbütteler Bibliothek sein Amt an – zweieinhalb Jahre später sollte er es unter katastrophalen Begleitumständen wieder abgeben müssen. Lerches Amtsantritt markiert den Beginn einer kurzen Phase der heutigen Herzog August Bibliothek als Landesbibliothek des Freistaates Braunschweig. Lerches Ziel war es, die etwas verträumte Institution den Bürgern des Freistaates zu öffnen. Mit diesem Bestreben stellte er die Prinzipien seiner Amtsvorgänger völlig auf den Kopf. Es gibt Anekdoten, die davon erzählen, wie vormals der Herr Oberbibliothekar die wissenschaftliche Qualifikation eines Benutzers (sprich: Bittstellers) zu prüfen pflegte, bevor er ihm das gewünschte Werk vorlegte. Nun aber sollte die Landesbibliothek allen ernsthaft Interessierten zugänglich gemacht werden; „Volksbildungspflege“ war das bildungspolitische Schlagwort der Zeit.

Freilich stellte die wirtschaftliche Lage den neuen Direktor vor Probleme, die große Kraftanstrengungen erforderten. Seine Pläne blieben in Ansätzen stecken, doch ist seiner Initiative manches zu danken, was unter seinen Nachfolgern wieder aufgegriffen und vollendet wurde. Diese unbezweifelbaren Verdienste wiegen aber nicht den Schaden auf, den er der Bibliothek und sich selbst zufügte.

Die schon erwähnten finanziellen Unregelmäßigkeiten im Zusammenhang mit Buchankäufen und -verkäufen sowie betriebsinterne Vorgänge im zwischenmenschlichen Bereich führten 1923 zur

Amtsenthbung des Bibliotheksleiters. Seine Verurteilung durch das Landgericht Braunschweig und das nachfolgende Dienststrafverfahren, das mit dem Verlust der Ruhestandsbezüge endete, erregten in der Presse des Freistaates Braunschweig und des Deutschen Reiches erhebliches Aufsehen.

Dass das Ansehen der alten Bibliothek dadurch in Mitleidenschaft gezogen wurde, ist nicht verwunderlich. Dennoch erlebte die Wolfenbütteler Bibliothek in den folgenden Jahren einen gewissen Aufschwung. Zu danken war dies der Initiative und Aktivität des Stellvertretenden Direktors, Heinrich Schneider, der die Bibliothek von 1923 bis 1926 kommissarisch leitete.

### ■ AUTOR

**DR. GEORG RUPPELT**  
ist Direktor der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Niedersächsische Landesbibliothek Waterloostraße 8 30169 Hannover georg.ruppelt@gwlb.de

